**Zeitschrift:** Oltner Neujahrsblätter
**Herausgeber:** Akademia Olten
**Band:** 48 (1990)

**Artikel:** Die Baugesellschaft Olten 1897-1988
**Autor:** Christen-Aeschbach, Charlotte
**DOI:** https://doi.org/10.5169/seals-659502

**Nutzungsbedingungen**
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

**Conditions d'utilisation**
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

**Terms of use**
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

**Download PDF:** 13.12.2025

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch**

# Die Baugesellschaft Olten 1897–1988

Am 12. Dezember 1988 trafen sich die Aktionäre der Baugesellschaft zum letzten Mal. Die AG, die 91 Jahre überdauert hatte, verdient es, in einem Rückblick gewürdigt zu werden, denn ihre Geschichte ist ebenso die Geschichte von Olten, der kleinen, noch fast ländlichen Stadt um die Jahrhundertwende, die sich bis heute zu einem eigentlichen Zentrum der Region entwickelt hat. Dies verdankt die Stadt ein paar grosszügig denkenden, weitsichtigen Männern, die ihre ganze Kraft jahrelang ehrenamtlich zum Wohle ihrer Mitbürger eingesetzt hatten. Die Baugesellschaft Olten hat in einmalig zielgerichteter Art ein ganzes Stadtquartier erstellt, das heute noch mit seinen markanten Bauten das Gesicht des rechten Aareufers prägt. Die Häuserzeile vom Bahnhofplatz bis zum Verwaltungsgebäude der ATEL, ebenso wie die Gebäude Postgasse und Bahnhofstrasse sind das Werk dieser AG. Angefangen hat dies alles mit dem Bau eines grosszügigen Postgebäudes, das gleichzeitig das Telegraphenamt und das Telephonamt aufnehmen sollte. Das alte, kleine Postgebäude in dem sich von 1880 bis 1890 der Postbetrieb abwickelte, war längst zu eng geworden. Die Post stand dort, wo sich früher die Güterexpedition befand. Das Telegraphenamt hingegen war im ersten Stock des «Café von Arx» eingemietet, am rechten Brückenkopf der alten Brücke. Es musste ausziehen, weil die Räumlichkeiten gekündigt wurden.

Weder die Post noch der Telegraph wollten in Olten bauen, im Gegenteil, beide Direktionen erwogen, entweder in Aarau oder in Zofingen ihre Ämter zu zentralisieren, was mit relativ kleinen Kosten möglich gewesen wäre. In dieser für Olten bedrohlichen Situation wandte sich der Oltner Stadtammann Casimir von Arx an die Gemeinde, aber die zaghaften Stadtväter lehnten einen Neubau am 27. Juni 1896 ab. Die Zeit drängte, deshalb nahm der Stadtammann, der als Ständerat persönlichen Kontakt mit den eidgenössischen Stellen hatte, sofort erste Konsultationen auf. Es zeigte sich, dass der Bund bereit wäre, sich in einem Neubau einzumieten, falls ein solcher auf privater Basis gebaut würde. Nun hiess es handeln. Unverzüglich bildete sich ein Initiativkomitee, dem folgende Herren angehörten:

*Casimir von Arx,*
*Stadtammann und Ständerat*
*Verwalter Frei,*
*Direktor der Ersparniskasse*
*Emil Schmid,*
*Apotheker*
*Franz Trog,*
*Alt-Ständerat*
*Arnold von Arx,*
*Architekt*
*Theodor Kuoch,*
*Telegraphendirektor*
*John Bachmann-Schmidt,*
*Rentier*
*J.G. Meyer,*
*Oberammann und Stadtschreiber.*

## Erste Sitzung

Am 23. Juli 1896 fand die erste Sitzung des Komitees statt. Standort des neuen Gebäudes sollte das «Bifangmätteli» sein, zwischen dem Hauptbahnhof und dem Hotel «Schweizerhof» gelegen. Das Land gehörte Herrn Architekt von Arx senior, der sich bereit erklärte, die 42,45 Aren zum Preise von Fr. 40 000.— zu verkaufen. Zur Finanzierung des Baues sollte eine Aktiengesellschaft gegründet werden. Die Ersparniskasse und die Solothurner Kantonalbank zeichneten je Fr. 25 000.— in Aktien, der Rest des Aktienkapitals von Fr. 150 000.— sollte auf privater Basis aufgebracht werden. Die Banken gewährten für die zusätzlich benötigten Mittel eine Hypothek, verzinslich zu 3¾ %. Die Anwesenden bestimmten drei Herren, die alle weiteren Vorarbeiten und Abklärungen vornehmen sollten. Es waren dies:

*Casimir von Arx, Franz Trog und J.G. Meyer.*

Zielstrebig machten sich diese Herren an die Arbeit. Sie setzten ihr ganzes Verhandlungsgeschick ein, das sie sich als eidgenössische Politiker erworben hatten, um mit der Schweizerischen Centralbahn zu einer Einigung zu kommen. Zur Errichtung eines Niveauüberganges über die Geleise für die Post und für eine Zufahrtsstrasse von Norden und Osten her zum Postgebäude waren gegenseitige Landabtretungen nötig. Ausserdem musste das vorgesehene Bauterrain aufgeschüttet werden, da es nur knapp vier Meter über dem Aarespiegel lag. Die Neugestaltung des Bahnhofplatzes und die vorgesehene Quaianlage am rechtsseitigen Aareufer machten langwierige Verhandlungen mit der Bahn und dem Gemeinderat der Stadt Olten nötig. Viele Widerstände gegen das neuzeitliche Bauprojekt mussten überwunden werden. Gleichzeitig sollte der Kreis der privaten Investoren erweitert werden, um die finanzielle Basis zu sichern. Ein knappes Jahr nach der ersten Sitzung des Initiativ-Komitees, am 14. Juli 1897, war es soweit.

## Gründungsversammlung

Die konstituierende Generalversammlung der Baugesellschaft Olten fand statt im Hotel «Halbmond». Die Anwesenden genehmigten die vorgelegten Statuten, die wechselseitigen Verträge zwischen der AG und der Schweizerischen Centralbahn und stimmten allen andern Verträgen mit der Gemeinde und den eidgenössischen Stellen zu. Neu in den Kreis der Aktionäre getreten waren die Herren

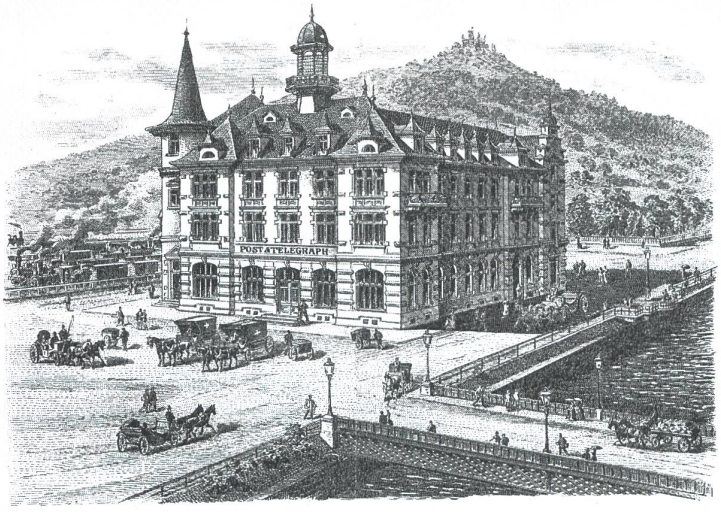
*Jules von Arx-Winistörfer, Kaufmann*
*Dr. med. Max von Arx*
*Theodor Flury, Fabrikant*
*Dr. med. Eugen Munzinger*
*Dr. Hugo Dietschi, Fürsprech*
*Jul. Naef, Stadtkassier*

Noch in der gleichen Sitzung wurde der Verwaltungsrat gewählt, nämlich:
*Jules von Arx-Winistörfer, zum Präsidenten*

# BAUGESELLSCHAFT OLTEN

AKTIENGESELLSCHAFT

in OLTEN




In der Generalversammlung vom 5. September 1951 ist der Nominalwert dieser Aktie auf Fr. 500.– heruntergesetzt worden.

Der Inhaber dieser

## AKTIE No. 16

Herr Fix Ersparnisscassa Olten

ist für den Betrag von

**TAUSEND 1000 FRANKEN**

bei der Baugesellschaft Olten mit allen statutengemässen Rechten und Pflichten beteiligt.

**OLTEN,** den 1. Oktober 1897.

Im Namen des Verwaltungsrates,

Der Präsident: Der Protokollführer:

## Auszug aus den Statuten:

§ 2. Das Aktienkapital wird auf Fr. 150,000. — festgesetzt und besteht in 150 Stück Aktien à je Fr. 1000. —, welche auf den Namen lauten.

Jede Aktienübertragung unterliegt der Genehmigung der Generalversammlung.

§ 4. Die Generalversammlungen der Aktionäre werden vom Verwaltungsrat einberufen.

Die Generalversammlung kann auch auf Verlangen von 1/10 der Aktionäre, welche zugleich mindestens 1/10 des Aktienkapitals repräsentieren müssen, einberufen werden.

Dieselbe ist beschlussfähig, wenn wenigstens 2/3 der Aktionäre vertreten sind.

§ 5. Die ordentliche Generalversammlung zur Entgegennahme der Jahresrechnung und Festsetzung der Dividende findet jeweilen im Monat März statt.

§ 7. Jede Aktie gibt das Recht auf eine Stimme.

Ein einzelner Aktionär kann jedoch in keinem Falle über mehr als 1/6 der vertretenen Stimmen verfügen.

§ 11. Anträge einzelner Aktionäre müssen 14 Tage vor der Generalversammlung dem Verwaltungsrat eingereicht werden.

*Franz Trog zum Vize-Präsidenten*
*J.G. Meyer zum Protokollführer*
*Conrad Uebelhard zum Beisitzer*
*Dr. Hugo Dietschi zum Beisitzer*
Der in Baufragen erfahrene Präsident beauftragte die Architekten Dorer und Füchslin in Zürich mit der Plananfertigung und der Kostenberechnung. Das neue Gebäude sollte Räume für die Post, den Telegraph, das Elektrizitätswerk Olten und eventuell eine Bank enthalten sowie zwei Privatwohnungen, für die sich die Herren Th. Kuoch und Ingenieur Louis Giroud interessierten. Da inzwischen 20 % des Aktienkapitals eingezahlt war, konnte die Gesellschaft im Handelsregister eingetragen werden.

## Baubeginn

Am 1. Juli 1897 begannen 23 Arbeiter mit den Bauarbeiten, am 14. August desselben Jahres waren 111 Arbeiter beschäftigt unter der Aufsicht eines jungen, energischen Bauführers. Herr Architekt Füchslin aus Zürich kam jede Woche einmal nach Olten und überwachte den Terminplan, so dass am 15. Dezember 1897 der Bau aufgerichtet werden konnte. Ende Dezember fand das Aufrichtefest statt mit einem einfachen Nachtessen für die Bauarbeiter. Die Poliere erhielten Fr. 20.— in bar.
Der Innenausbau schritt zügig voran und gab vor allem den hiesigen Handwerkern willkommene Arbeit. Allerdings wurden für alle Aufträge mehrere Konkurrenzofferten eingeholt. Den Zuschlag erhielt diejenige Firma, die für den niedrigsten Preis Gewähr für gute Arbeit bot. Die Bauherrschaft ging sehr sparsam mit dem Geld um. Auswärtige Firmen wurden nur da berücksichtigt, wo entsprechende Fachleute in Olten fehlten. Die Steinquader z.B. kamen per Bahn von Wasen, die Podestplatten aus Gurtnellen, 26 Tonnen Eisen für T-Balken aus Basel. Den Berner Sandstein lieferte eine Firma in Schönbühl, die Dampfheizung die Firma Sulzer in Winterthur. Die Erstellung des Telephonturmes ging an die Firma Schröder + Cie in Brugg.

## Mietverträge

Noch während die Bauarbeiten fortschritten, wurden folgende Mietverträge abgeschlossen:

| | |
|---|---|
| Postlokal | Fr. 9500.— jährlich |
| Telegraph | Fr. 6000.— jährlich |
| Elektr. Werk | Fr. 2000.— jährlich |

für den 1. + 2. Stock im Ostflügel plus 1 Keller + 1 Mansarde
Inspektor Kuoch für ein kleines Logis Fr. 650.— + Fr. 20.— für Wasser
Ingenieur Louis Giroud für 2 kleinere Logis Fr. 1 400.— + Fr. 30.— für Wasser (Zins für 1 Jahr).
Schon Ende Dezember 1898 waren alle Mieter eingezogen. Die endgültige Bauabrechnung ergab für die Baukosten inkl. Architekturhonorar und Landkauf die Summe von Fr. 354 524.30. Der Voranschlag wurde mit Fr. 4524.30 überschritten, was einige Aufregung verursachte. Der Preis des m³ umbauten Raumes kam auf Fr. 35.— zu stehen.
Die Mietzinseinnahmen betrugen Fr. 19 600.—, was einer Verzinsung des aufgewendeten Kapitals von 5,6 % entspricht.
Die Aktionäre erhielten eine Dividende von 4 %, der Präsident ein «bleibendes» Andenken und der Aktuar ein Honorar von Fr. 50.—.

## Erweiterungspläne

An dieser Stelle ziemt es sich, dem ersten Präsidenten der Baugesellschaft, Herrn Jules von Arx-Winistörfer, ein paar Zeilen zu widmen. In aufopfernder Weise diente er der AG ehrenamtlich. Er leitete unzählige Vorstandssitzungen, führte die Verhandlungen mit den Architekten und Bauhandwerkern, holte Offerten ein, schloss die Mietverträge ab, kämpfte für günstige Kredite mit den Banken, besorgte die Verwaltung und legte pünktlich Mitte Januar den Kassen- und Jahresbericht vor. Seine Initiative und Tatkraft nötigen einem den grössten Respekt ab. Es erstaunt deshalb nicht, dass der tatkräftige Präsident, kaum war das Postgebäude erstellt, Pläne vorlegte für die Anschlussbauten. Das noch vorhandene Bauterrain sollte überbaut werden mit 2 Häusern an der Bahnhofstrasse. Zur Finanzierung der vorgesehenen Bauten wurde das Aktienkapital auf Fr. 200 000.— erhöht. Das Architekturbüro Asper in Zürich machte folgenden Vorschlag:

*Eckhaus Bahnhofstrasse:*
1 Laden mit Wohnung
1 Wohnung 1. Etage
1 Wohnung 2. Etage und Mansarde

| | |
|---|---|
| Baukosten inkl. Architektenhonorar | Fr. 59 000.— |
| *Verkaufspreis des Hauses* | Fr. 70 000.— |

*Vermietung des Hauses*

| | | |
|---|---|---|
| Laden mit Wohnung | | Fr. 1 350.— |
| Wohnung 1. Etage | | Fr. 800.— |
| Wohnung 2. Etage | | Fr. 800.— |
| Mansarde | | Fr. 400.— |
| Total | pro Jahr | Fr. 3 350.— |

Rendite 5,5 %

*Haus II*

| | |
|---|---|
| Baukosten | Fr. 46 000.— |
| *Verkaufspreis* | Fr. 55 000.— |

*Vermietung*

| | | |
|---|---|---|
| Laden 1 gross | | Fr. 800.— |
| Laden 2 gross | | Fr. 500.— |
| Wohnung 1. Etage | | Fr. 550.— |
| Wohnung 2. Etage | | Fr. 550.— |
| Mansarde | | Fr. 400.— |
| Total | pro Jahr | Fr. 2 800.— |

Rendite 5,9 %

Die Generalversammlung beschloss, erst mal die Fundamente und die Stützmauern zu erstellen und die weiteren Bauarbeiten auf das nächste Jahr zu verschieben. Die Pläne wurden dem Stadtbauamt vorgelegt und genehmigt. Auf 1. November des Jahres 1900 waren die Liegenschaften Bahnhofstrasse 989 und 990 bezugsbereit. Alle

Räume ausser einem Logis mit kleinem Ladenlokal konnten vermietet werden. Die Baukosten für beide Häuser bezifferten sich auf Fr. 96 903.—. Herr W. von Felbert mietete einen Laden und eine Wohnung, im Eckhaus eröffnete Coiffeur Engler einen Salon. Herr Musikdirektor Weinmann bezog eine 4-Zimmer-Wohnung. Zins Fr. 550.— jährlich, Fr. 25.— für Wasser und Fr. 25.— für die Beleuchtung.

## Verkauf

Die beiden Häuser brachten der Baugesellschaft viele Sorgen ein. Ein ständiger Mieterwechsel, besonders im Eckhaus, führten dazu, dass sich die Aktionäre entschlossen, die beiden Häuser zu verkaufen. Das Eckhaus übernahm 1902 Herr Coiffeur Engler für Fr. 64 000.—. Das zweite Haus wurde am 1. Oktober 1905 an Herrn Heinrich Brunner in Zofingen veräussert, zum Preise von Fr. 48 600.—, nur Fr. 2600.— über den Erstellungskosten. Die Idee des unternehmungslustigen Präsidenten, ein Hotel «Zur Post» gegen die Aare hin zu bauen und die Quaianlage gegen die alte Brücke hin weiterzuführen, fand keine Befürworter bei den Aktionären. Im Protokoll der Generalversammlung heisst es dazu: «Rücksichtlich der finanziellen Tragweite, glaubt die Versammlung, der gegenwärtige Zeitpunkt sei nicht geeignet, über die Frage nach dieser oder jener Richtung Beschluss zu fassen, um so weniger, als die Aussichten über die Prosperität des Projektes weit auseinander gehen. Es wird deshalb beschlossen, der gemachten Anregung vorläufig keine weitere Folge zu geben.» Die enorme Arbeit des Vorstandes sollte in Zukunft honoriert werden mit einem Sitzungsgeld und zwar mit Fr. 10.— für den Präsidenten und Fr. 6.— für die Verwaltungsräte. Wie sehr sich inzwischen unser Geld entwertet hat, zeigt das Gehalt des Bauführers, der anfänglich Fr. 200.— pro Monat verdiente und später für seine verantwortungsvolle Arbeit einen Lohn von Fr. 250.— bezog. Schon damals war es nicht leicht, mit dieser Summe eine Familie durchzubringen.

## Neue Vorhaben

Da durch den Verkauf der beiden Häuser Nr. 989 + 990 an der Bahnhofstrasse neue Mittel zur Verfügung standen, beschloss im Jahre 1905 die Aktionärsversammlung, die Privatstrasse zwischen Eckhaus Engler und dem «Schweizerhof» auszubauen und auf dem restlichen Baugelände ein Wohnhaus zu erstellen mit 5- beziehungsweise 6-Zimmer-Wohnungen. Die Ansiedlung von aufstrebenden Industrien in Olten verlangte den Bau komfortabler Wohnungen für die leitenden Angestellten. Das Architekturbüro Asper in Zürich legte die Pläne vor. Am 5. März 1906 begannen die Bauarbeiten. Ein Maurerstreik von 14 Tagen und die verspätete Lieferung der Kunststeine verzögerten die Bauarbeiten um zwei Monate und brachten der AG eine grosse Einbusse an Mietzinsen. Am 1. April 1907 konnten die ersten Mieter in die sehr komfortabel eingerichteten Wohnungen einziehen. Die Erstellungskosten des Gebäudes betrugen Fr. 69 321.—. Die Mieteinnahmen beliefen sich auf Fr. 3280.—, was einer Rendite des Anlagekapitals von 5,3 % entsprach. Der Mietvertrag mit dem Elektrizitätswerk wurde auf den 31. Dezember 1907 gekündigt und die freiwerdenden Räume im östlichen Flügel des Postgebäudes der sich stets vergrössernden Telegraphenverwaltung vermietet. Der Mietzins für den 1. und 2. Stock, eine Mansarde und den Keller wurde nun auf Fr. 2950.— jährlich festgelegt. Die steigenden Hypothekarzinsen machten eine Anpassung der Mieten nötig, besonders da die laufenden Reparaturen und Investitionen im Postgebäude viel Geld kosteten.

Am 30. Januar 1911 beschlossen die Aktionäre, anlässlich der Generalversammlung, das Wohnhaus an der Privatstrasse der Schweizerischen Hefefabrik zu verkaufen. Der Kaufpreis betrug Fr. 72 000.—. Die Hefefabrik musste die Verträge mit den Mietern übernehmen.

Herr Constantin von Arx junior bot im selben Jahr der Baugesellschaft das Hotel «Aarhof» samt dem dazugehörigen Bauland an der Froburgstrasse zum Preise von Fr. 250 000.— zum Kauf an. Die Aktionärsversammlung lehnte das Angebot ab, da, Zitat: «Solche Spekulationen den Tendenzen der Baugesellschaft zuwider laufen.» Hier zeigte sich deutlich die vorsichtige Haltung der Aktionäre, die in erster Linie das neue Quartier am Bahnhofquai vollenden wollten und deshalb auf finanzielle Experimente auf der anderen Aareseite verzichteten. Zum ersten Mal wurde den Aktionären an der Generalversammlung ein Nachtessen offeriert. Die Dividende stieg auf 6 %.

## Wirtschaftlicher Aufschwung

Welchen Aufschwung die Stadt Olten seit der Jahrhundertwende genommen hatte, zeigte die Tatsache, dass allein die Post im Jahre 1911 zweiundsiebzig Beamte beschäftigte, deren Einkommen wiederum vielen Einwohnern Verdienst brachte. Die stetige wirtschaftliche Entwicklung der Stadt erforderte gleichzeitig die Erweiterung und Modernisierung des Postbetriebes und des Telephons, dessen Anschlüsse sprunghaft anwuchsen. Die technischen Installationen übernahm zum grossen Teil der Bund, da die finanziellen Mittel der Baugesellschaft gerade für den Unterhalt und die Renovation des Gebäudes und der Privatwohnungen ausreichten. Die Fassaden West, Nord und Ost des Postgebäudes mussten erneuert werden. Ausserdem verlangte die Post die Pflästerung des Innenhofes und die Vergitterung der Fenster und Türen im Hof. Das Glasdach im Hof, das «Nachtbuben» öfters durch Steinwürfe demoliert hatten, wurde ersetzt und mit einem Schutzgitter versehen. Renovationen in den

Privatwohnungen, das teilweise undichte Dach und die durchgerosteten Heizungsröhren verursachten so hohe Kosten, dass diese notwendigen Investitionen gestaffelt vorgenommen wurden und bis ins Jahr 1915 andauerten. Immerhin wurde im Jahre 1912 die geforderte Badeeinrichtung installiert, die damals Fr. 5000.— kostete.

## Ausbau des Aarequais

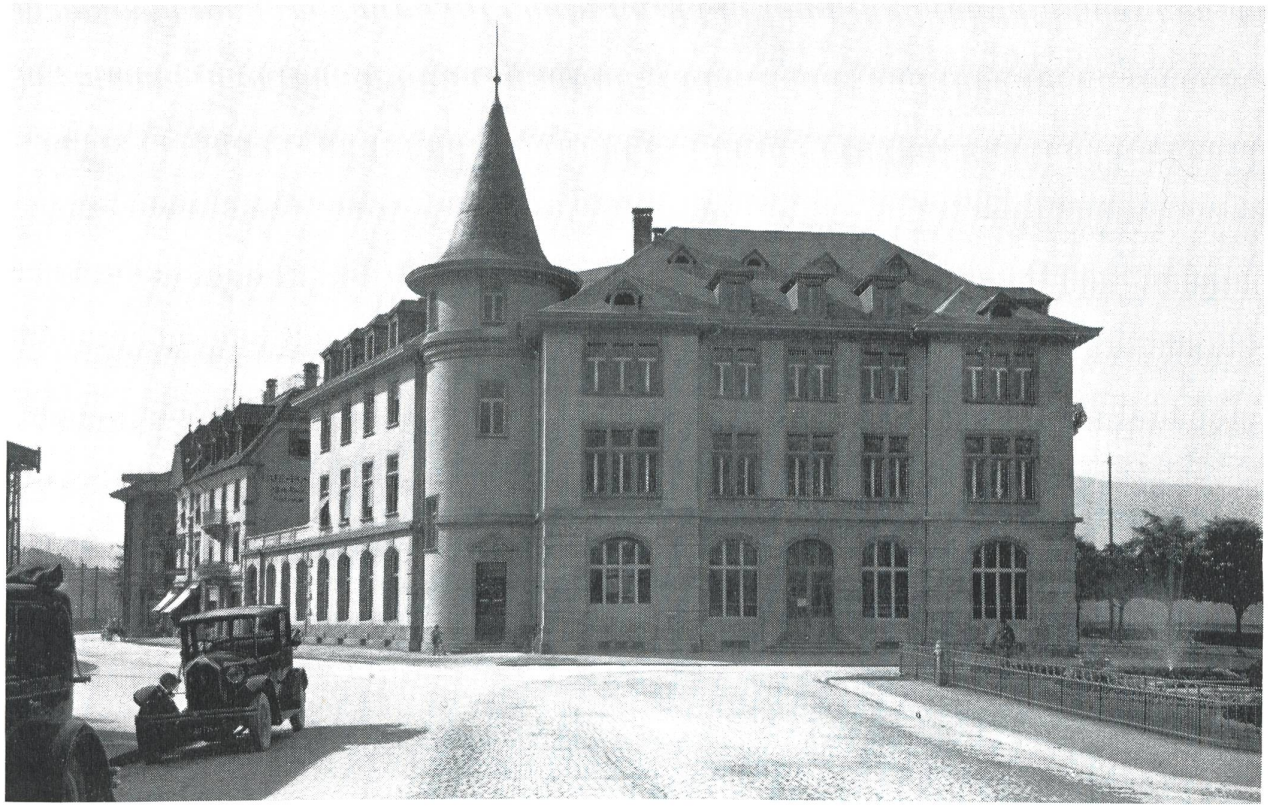
Mit der PTT konnte ein neuer Vertrag abgeschlossen werden, der die Zinseinnahmen auf Fr. 11 500.— erhöhte. Die 1914 eingeführte Kriegssteuer belastete die Rechnung negativ. Umso willkommener kam 1915 die Offerte der Stadt, die neue Quaianlage bis zur alten Brücke auf eigene Rechnung zu bauen. Die Baugesellschaft trat der Gemeinde kostenlos das dafür nötige Land ab, ebenso die Privatstrasse und leistete an die Baukosten die Summe von Fr. 5000.— als einmalige Bausubvention. Die Gemeinde ihrerseits verpflichtete sich vertraglich zum sofortigen Bau der Quaistrasse samt Trottoir und zur Fertigstellung der Privatstrasse, der heutigen Postgasse. Die Gemeinde übernahm die beiden Strassen in Eigentum und Unterhalt. Da die AG im Moment über keine liquiden Mittel verfügte, musste sie Herrn Engler die Restschuld von Fr. 18 000.— kündigen. Sie bezahlte damit die Bausubvention an die Gemeinde und tilgte gleichzeitig ein Darlehen, das Herr Scherrer, Direktor der Gerberei Olten, der AG kurzfristig zur Verfügung gestellt hatte. Mit dem restlichen Geld finanzierte die Gesellschaft gleichzeitig mit dem Strassenbau die Fundamente und Kellermauern für das Eckhaus am Aarequai. Die Mietverträge mit der Post, die auf 20 Jahre befristet waren, liefen auf den 1. März 1918 aus. Der Verwaltungsrat setzte sich deshalb frühzeitig mit der Postdirektion in Bern in Verbindung, um die neuen Konditionen auszuhandeln. Die Post verlangte neue Investitionen, die mindestens Fr. 25 000.— erforderten, wollte aber angesichts des Krieges sparen und war nicht bereit, den geforderten Zins zu bezahlen. Herr Casimir von Arx führte die langwierigen Verhandlungen zwischen den Herren Stäger, Oberpostdirektor, Walter von Arx, Adjunkt der eidgenössischen Telegraphendirektion, den Direktoren der Kreispost- und Telephonverwaltung und dem Direktor der eidgenössischen Baudirektion. Schliesslich einigten sich die Herren auf einen Zins von Fr. 26 500.— jährlich, wovon Fr. 15 472.— auf die Post und Fr. 11 028.— auf Telephon und Telegraph entfielen. Ausschlaggebend für die Unterzeichnung des Vertrages war die Tatsache, dass Amortisationen auf dem Postgebäude nur durch den Verkauf der beiden Häuser Bahnhofstrasse und des Wohnhauses Postgasse an die Hefefabrik möglich wurden. Der neue Vertrag mit der PTT sollte für die Dauer von 15 Jahren gelten und wurde auf Verlangen der Mieterin im Grundbuch eingetragen. Zwanzig Jahre nach der Gründung der Baugesellschaft, am Ende des ersten Weltkrieges, durfte die AG hoffnungsvoll in die Zukunft schauen. Bald aber tauchten neue Sorgen auf. Die Hypothekarzinsen stiegen an, während die Inflation nach dem Krieg den Geldwert sinken liess. Die Neuschatzung des Postgebäudes von vorher Fr. 300 000.— auf Fr. 442 000.— im Jahre 1921 bewirkte eine stärkere Steuerbelastung. Die Mieten der Privatwohnungen mussten deshalb erhöht werden, was Herrn Kuoch bewog, auszuziehen. Glücklicherweise übernahm die Post dieses Logis als Abwartswohnung. Die Aktionäre erhielten in diesem Jahr zwar eine Dividende, mussten aber auf ein Nachtessen verzichten.

## Geschäfts- und Wohnungsbau

Trotz der angespannten finanziellen Lage beschloss die Generalversammlung vom 25. Februar 1922 die restliche Parzelle Bahnhofquai – Postgasse zu überbauen. Die Firma A. von Arx und W. Real, Architekten in Olten, wurde mit der Anfertigung der Pläne betraut. Vorgeschlagen wurde der Bau eines Wohn- und Geschäftshauses, das 2 Ladenlokale, drei 6-Zimmer-Wohnungen und eine 4-Zimmer-Wohnung im Dachstock enthalten sollte. Devisierte Kosten des Neubaus Fr. 240 000.—. Zur Finanzierung wurde bei der Ersparniskasse ein Baukredit zu 6 % aufgenommen und zusätzlich den Aktionären eine Obligationsanleihe von Fr. 150 000.— ebenfalls zu 6 % angeboten. Die Anleihe hatte vollen Erfolg, ja, sie wurde sogar massiv überzeichnet, so dass sofort mit den Bauarbeiten begonnen werden konnte. Herr Adolf Gressly, Fabrikant in Liesberg, stellte der AG eine Hypothek von Fr. 100 000.— zu 4¾ %, fest auf 6 Jahre, zur Verfügung, so dass der teure Baukredit nicht benötigt wurde. Schon am 1. Juli 1923 konnten die Mieter in die Wohnungen Bahnhofquai 20 einziehen. Die sonnige Lage und die prächtige Aussicht auf Aare und Altstadt fanden besondere Anerkennung. Das neue Haus enthielt sogar einen Personenaufzug, der von den Mietern besonders geschätzt wurde.

Die definitive Bauabrechnung belief sich auf Fr. 281 000.—. Es standen aber nur Fr. 254 840.— zur Verfügung. Die fehlenden Fr. 26 000.— stellten der Präsident Jules von Arx senior und Verwaltungsrat Heinrich Heer, als Darlehen zur Verfügung.

25 Jahre nach der Gründung der Gesellschaft war das «Bifangmätteli» endgültig ein modernes Stadtviertel geworden. Im fünften von der AG erbauten Haus wohnten nun der Präsident Jules von Arx-Winistörfer, sein Sohn Jules von Arx-Sauser, Herr Fridolin Heer und ihre Familien. Noch heute wohnt in derselben Wohnung, die sie 1923 als junge Frau bezogen hatte, Frau Helene von Arx-Sauser, was sicher für die Qualität des Hauses spricht. Damals kostete eine 6-Zimmer-Wohnung Fr. 3500.— jährlich.



*Das Post- und Telegraphengebäude 1898 und in moderner Verpackung*

## Verkauf des Postgebäudes

Jeder andere Präsident hätte sich nach dieser langen und arbeitsreichen Zeit zur Ruhe gesetzt. Nicht so Herr Jules von Arx-Winistörfer, der ab 1925 seinen Sohn als Verwaltungsrat zur Seite hatte. Er wollte anschliessend an das Hotel «Schweizerhof», das inzwischen durch den Saalbau ebenfalls ein neues Gesicht erhalten hatte, ein weiteres Wohn- und Geschäftshaus errichten, aber die vorsichtigen Aktionäre warnten vor Verlusten, denn inzwischen machte sich auch in Olten die Weltwirtschaftskrise bemerkbar. Die Geschäfte gingen schlecht. Viele Hausbesitzer mussten die Mieten reduzieren, um nicht Mieter zu verlieren. Auch die Baugesellschaft hatte grosse Mühe, Interessenten für die Ladenlokale zu finden. Doch der Präsident liess sich nicht entmutigen. Er schlug vor, das Postgebäude dem Bund zu verkaufen. 1929 übernahm der Bund das Postgebäude, nach vierjährigen, zähen Verhandlungen, zum Preis von Fr. 550 000.—. Dieses Geld wurde wie folgt verwendet:

| | |
|---|---|
| Fr. 150 000.— | Tilgung der 1. Hypothek des Postgebäudes |
| Fr. 150 000.— | Bei der Ersparniskasse hinterlegt als Sicherheit für die Obligationäre |
| Fr. 100 000.— | Tilgung der 1. Hypothek des Geschäftshauses Bahnhofquai 20 |
| Fr. 100 000.— | Rückzahlung der Obligationen an die Ersparniskasse und die Solothurner Kantonalbank. |

Der Rest wurde auf einen Kontokorrent gelegt. Der Präsident, nun 30 Jahre im Amt, erhielt für seine verdienstvolle Arbeit eine Gratifikation von Fr. 5000.— die Verwaltungsräte je Fr. 2000.—.

Paradoxerweise verschlechterte sich die finanzielle Situation der AG durch den Verkauf des Postgebäudes. Hohe Steuern und Abgaben minderten den Ertrag. Zur Einsparung von Steuern beantragte der Verwaltungsrat die Reduzierung des Aktienwerts von Fr. 1000.— auf nominal Fr. 500.— unter gleichzeitiger Ausgabe von 200 Obligationen an die Aktionäre à Fr. 500.—, verzinsbar zu 6 %. Die komplizierten Statutenänderungen verfasste Dr. Hugo Meyer, Stadtammann. Die Ausgabe der Obligationen auf Januar 1932 stellte eine Rückzahlung des halbierten Aktienwertes dar. Diese Massnahme brachte der Gesellschaft wesentliche Steuererleichterungen.

## Abschied von der Gründergeneration

Der Initiator der Baugesellschaft, Herr Casimir von Arx, war 1931 verstorben. Er hinterliess nicht nur in dieser AG eine fühlbare Lücke. Neben seinen politischen Funktionen sass er als Mitbegründer im Verwaltungsrat der Elektrizitätsgesellschaft Olten-Aarburg und amtete jahrelang als Präsident des Bankrates der Solothurner Kantonalbank. Seine Verdienste als Stadtammann um die Entwicklung der Stadt Olten können nicht hoch genug eingeschätzt werden. Dankbar anerkannte die Bevölkerung seinen Einsatz zu Gunsten des Gemeinwohles. Die Wertschätzung, die er genoss, zeigte sich auch dadurch, dass er zeitlebens «Herr Ständerat» genannt wurde.

Fast die ganze Gründergeneration der Baugesellschaft war inzwischen verstorben. Die Aktien blieben im Besitze der Erben, was mit dazu beitrug, dass diese Gesellschaft und ihre Aktivitäten in der Öffentlichkeit mehrheitlich unbekannt waren.

Im Jahre 1934 kaufte die AG die Liegenschaft Bahnhofstrasse 43 von Dr. Max von Arx zum Preise von Fr. 163 000.—, nachdem der ursprünglich geforderte Kaufpreis massiv gesenkt worden war. Auf dem dazugehörigen Bauland wollte die AG anschliessend an das Hotel Schweizerhof ein Geschäftshaus erstellen, enthaltend 4 grosse Läden, 8 Wohnungen à 5 Zimmer, Keller und Garagen. Die Pläne verfertigte die Firma von Arx und Real, die ebenfalls die Bauleitung inne hatte. Dank einer Vereinbarung mit dem Elektrizitätswerk, konnte die Front des Neubaues um 50 cm verlängert werden, was den Bau einer gemeinsamen Brandmauer senkrecht zum Aarequai ermöglichte. Die bessere Ausnützung des vorhandenen Terrains erhöhte die Kosten des Voranschlages auf Fr. 624 600.—. Zur Finanzierung des Neubaus standen folgende Mittel zur Verfügung:

| | |
|---|---|
| Baukredit der Banken | Fr. 500 000.— |
| Obligationsanleihe zu 5 % halbjährlich verzinsbar und reserviert für die Aktionäre | Fr. 125 000.— |
| Guthaben Kontokorrent | Fr. 40 000.— |
| Reserven in Titeln | Fr. 21 000.— |
| Total | Fr. 686 000.— |

Gleichzeitig mit dem Neubau, wurde die Villa von Dr. Max von Arx renoviert und die Zentralheizung eingebaut. Mitten in diese arbeitsreiche Zeit, bevor der Rohbau am Bahnhofquai 14 gedeckt war, kam die Hiobsbotschaft vom Tode des Präsidenten der Gesellschaft. Völlig unerwartet, im vollen Besitz seiner körperlichen und geistigen Kräfte, war er in den Ferien im Tessin verschieden. Während 38 Jahren hatte Herr Jules von Arx-Winistörfer mit Umsicht und Kompetenz die Gesellschaft geleitet. Noch mit 76 Jahren nahm er voller Begeisterung und Elan das aufwendigste Projekt in Angriff, das die Baugesellschaft bisher realisiert hatte. Der Verstorbene diente der Stadt Olten ausserdem als Bürgerammann, Mitglied der Ersparniskasse und der Theaterkommission. Er war Vorsteher der Kinderkrippe und arbeitete in verschiedenen Unternehmen der Stadt als Verwaltungsrat. Die Würdigung dieses grossen Mannes, dessen Dynamik und Einsatz für das Gemeinwohl erstaunen, übernahm anlässlich der Generalversammlung, am 17. Februar 1936, Dr. Hugo Dietschi, der als einziger der

Gründer noch lebte. Als Nachfolger wählten die Aktionäre den Sohn, Herrn Jules von Arx-Sauser, zum Präsidenten und Rechnungsführer. Dr. Hugo Dietschi blieb Vizepräsident, während Herr Arnold von Arx junior, Architekt, das Amt des Aktuars und Liegenschaftsverwalters übernahm.

## Praxis Dr. Rodel

Im «Doktorhaus», dessen Renovation so gelungen war, dass man es kaum wiedererkannte, eröffnete Dr. Rodel, Spezialarzt für Hals-, Nasen- und Ohrenkrankheiten, eine Praxis. Er mietete drei Zimmer im Parterre und den ganzen 1. Stock. Die Abwartswohnung im Dachstock bezog Herr Schöni, der von nun an die Heizung der drei Häuser Bahnhofquai 14 und 20 und der Arztvilla übernahm für Fr. 700.— pro Jahr. Für die Besorgung des Gartens erhielt Herr Schöni Fr. 100.— pro Jahr! (Heute arbeitet ein Gärtner ungefähr 2½ Stunden für diesen Preis). Die herrschaftlichen Wohnungen am Bahnhofquai waren mit neuzeitlichen, elektrischen Küchen und Kühlschränken ausgestattet und hatten jeden zeitgemässen Komfort. Die Veranden und Erkerbrüstungen des schönen Hauses wurden mit einheitlichem Blumenschmuck versehen.

## Einzug der Mieter am Bahnhofquai

Am 1. April 1936 zogen folgende Mieter in die Wohnungen ein:
Dr. med. Paul Aerni
Dr. med. dent. O. Klein
Dr. med. dent. R. Christen
Herr Hamburger, Coiffeur
Herr A. von Felbert
Herr Schaltenbrand, Direktor der Hefefabriken
Frau A. Heer-Waldmeier.
Die Garagen mieteten für Fr. 25.— monatlich die Herren Dr. Aerni, Dr. Rodel, A. von Felbert, O. Kunz, W. Moor und E. Friedly.

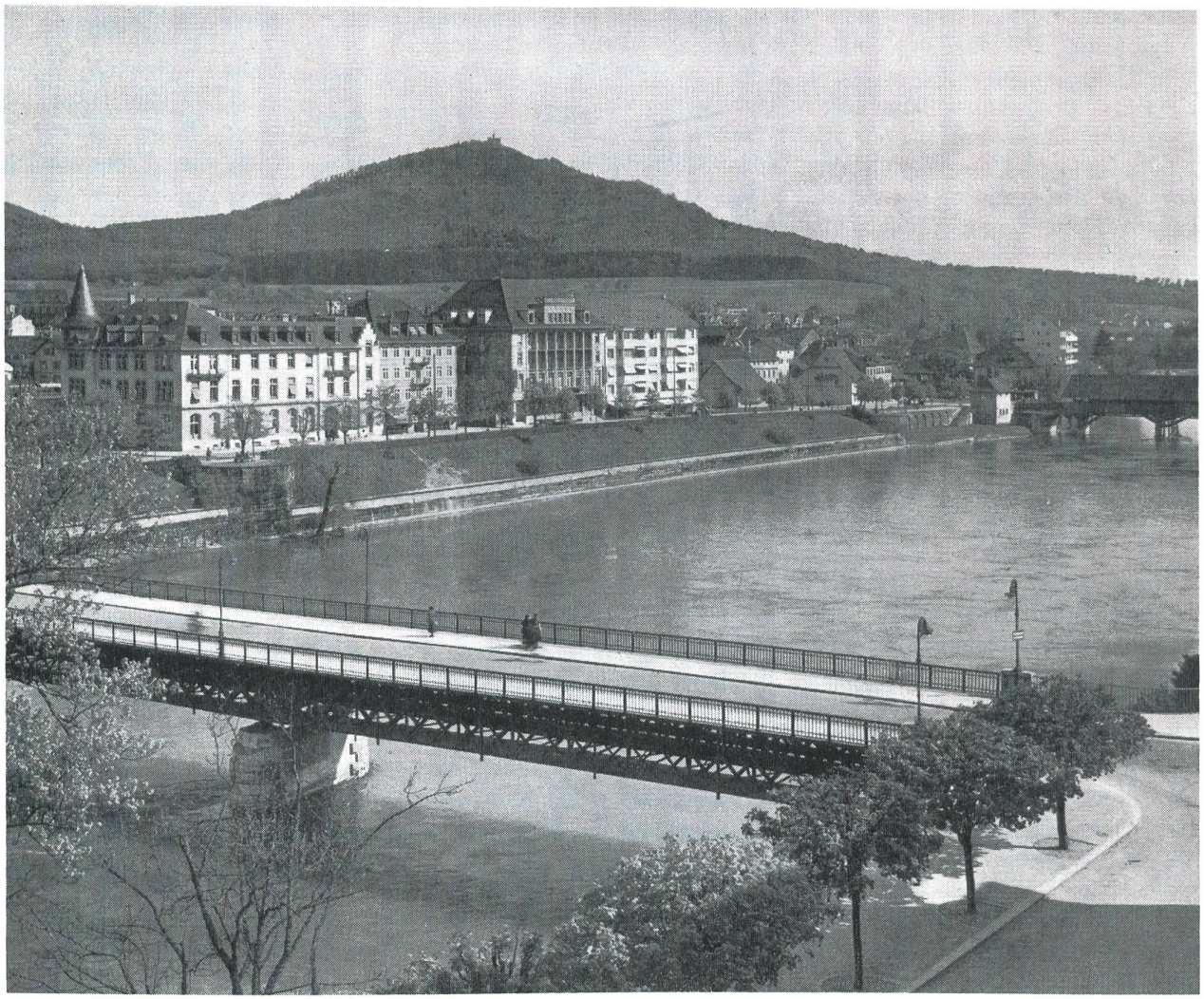
Drei Läden konnten sofort vermietet werden, den vierten benützte Herr Jules Lang vom Möbelgeschäft als Ausstellungslokal für monatlich Fr. 100.—. Die Baukosten für den Neubau betrugen Fr. 498 624.20. Sie lagen erheblich unter dem detaillierten Kostenvoranschlag. In dieser Summe inbegriffen war der Bau der Zufahrtsstrasse von Osten her, der grosse Hofplatz und das Architektenhonorar. Das neue Haus wurde gerade noch rechtzeitig fertig, bevor die Baupreise 1936 massiv stiegen. Die Kokspreise z.B. verteuerten sich in diesem Jahr um 50 %. Europa steuerte auf einen neuen Krieg zu. 1936 war die Achse Berlin – Rom politische Realität. Der spanische Bürgerkrieg brach aus und zwei Jahre später, 1938, erfolgte der Anschluss Oesterreichs an Hitlerdeutschland. Die Baugesellschaft bekam die Krise hart zu spüren. Im Jahre 1937 standen wieder drei grosse Läden und eine Wohnung im Neubau leer. Auf entsprechende Inserate in den Tageszeitungen meldete sich niemand. Der Geschäftsgang war allgemein so schlecht, dass die AG vorzog, den Mietern: Fräulein C. Ruegger, Handarbeiten, Max Burger, Bijoutier, und Photo-Coiffeur Hamburger die Miete um 10 % zu reduzieren, als die Kündigung zu riskieren. Einer der Mieter ersuchte gar um Nachlass und Herr Roth, Mieter eines Ladens im Haus Bahnhofquai 14, musste das Geschäft einen Monat nach der Eröffnung schliessen, da er als Hauptmann der Grenzschutztruppen im Dienst weilte. Sogar die Ärzte gerieten in Rückstand mit den Zinszahlungen, denn Dr. Aerni, Dr. Christen und Dr. Rodel leisteten wochenlang Militärdienst. Herr Bernheim kündigte seine Wohnung im Haus Bahnhofquai 20 und kaufte das Haus von Adrian Kiefer an der Rosengasse. Er konnte so seinen, aus Deutschland ausgewiesenen jüdischen Familienmitgliedern ein neues Heim bieten. Dies sind nur ein paar Beispiele für die Schwierigkeiten, mit denen die AG 1939 zu kämpfen hatte.

## Kriegsausbruch 1939

Der Rechnungsbericht des Jahres 1939 zeigte ein «Kriegsgesicht». Ca. Fr. 15 000.— an Mietzinsen standen aus. Mehrere Läden und Wohnungen konnten nicht vermietet werden. Das «Doktorhaus» stand leer, Dr. Rodel war ebenfalls ausgezogen. Zu allem Unglück kam noch dazu, dass in alle Häuser Luftschutzkeller eingebaut werden mussten. Die finanzielle Situation der AG war so angespannt, dass für einige Zeit die statutarisch festgelegten Amortisationen nicht bezahlt werden konnten. Die Zinsverluste waren nur tragbar, weil gleichzeitig die Hypothekarzinsen auf 3¾ % sanken. 1943 verkaufte die Baugesellschaft die «Villa von Arx», Bahnhofstrasse 43 dem «Schweizerischen Verband für Frauenhilfe, Marthaheim Olten» zum Preise von Fr. 105 000.—. Dieses Haus hatte der Gesellschaft mehr Sorgen als Nutzen eingebracht und inzwischen Fr. 50 000.— für Renovationen verschlungen. Mit dem Geld aus dieser Transaktion konnte die AG nochmals Hypothekarschulden tilgen. Die gleichzeitige Konversion von auslaufenden Obligationen in solche mit niedrigerem Zins, verbesserte die Finanzlage der Gesellschaft, umsomehr, als nach dem Krieg beide Liegenschaften am Bahnhofquai voll vermietet waren.

## Nachkriegsjahre

Nach dem zweiten Weltkrieg erwog die Baugesellschaft den Bau eines Wohnhauses am Amthausquai. 1947 hatte die AG vorsorglicherweise eine Parzelle gekauft. Sie beauftragte das Architekturbüro Frey und Schindler mit der Ausarbeitung der Pläne. Das vorgesehene Projekt hätte jedoch Kosten von einer Million Franken verursacht, was damals als horrende Summe galt. Um eine Rendite von 5,3 % des Anlagekapitals sicherzustellen, was besonders natürlich den Aktionären richtig schien, wäre der Zins pro Zimmer auf Fr. 1000.— pro Jahr geklettert.



*Bahnhofquai um 1900*

Dies hielt die Aktionärsversammlung für nicht realisierbar bei den unsicheren Verhältnissen auf dem Wohnungsmarkt. Sie ersuchte deshalb den Verwaltungsrat, vorläufig auf einen Neubau zu verzichten, umsomehr als die Gemeindebehörden eine schon zugesagte Subvention von ca. Fr. 50 000.— annullierten. Im Frühjahr 1955 verkaufte die Gesellschaft die Bauparzelle Amthausquai an einen privaten Interessenten. Mit dem Erlös konnte die AG dringende Umbauten im Hause Bahnhofquai 20 vornehmen, in welchem die PTT weitere Räume benötigte.

Die schwierigen Jahre der Weltwirtschaftskrise und des zweiten Weltkrieges waren nicht spurlos am Präsidenten der Gesellschaft vorübergezogen. 1957 erkrankte Herr Jules von Arx-Sauser ernsthaft. Sein Gesundheitszustand verschlimmerte sich zusehends und 1959 mussten die Aktionäre Kenntnis nehmen von seinem Tod. Seit 1936 hatte der Sohn des Gründungspräsidenten die AG treu und pflichtbewusst geleitet. Seiner vorsichtigen Geschäftsführung war es zu verdanken, dass die Gesellschaft konsolidiert dem neuen und letzten Präsidenten, Herrn Arnold von Arx, dipl. Physiker, übergeben werden konnte.

## Letzter Aufschwung

Nun stand der Enkel jenes Mannes an der Spitze der Gesellschaft, der mit dem Verkauf des «Bifangmätteli» den Bau der ersten fünf Häuser der AG ermöglicht hatte. 1960 erwirtschaftete die Gesellschaft ihr bisher bestes Ergebnis. Zum erstenmal erhielten die Aktionäre eine Dividende von 10% des Aktienkapitals, das immer noch die kleine Summe von Fr. 100 000.— betrug. Unter dem jungen Präsidenten prüfte die AG mehrere Bauvorhaben, die jedoch daran scheiterten, dass die Banken die nötigen Hypotheken nicht zur Verfügung stellen wollten. Schliesslich konnte im Jahre 1964 die Baugesellschaft eine Liegenschaft an der Martin-Distelistrasse käuflich erwerben und mit zwei modernen

*Der gleiche Blick heute*

Blöcken überbauen. Die Häuser Nr. 59 und 59a entwarf Herr Architekt Walter Thommen. Die Bauführung überwachte eine Baukommission, die Herr Hans A. Flury präsidierte. Ebenfalls im Jahre 1964 beantragte der Verwaltungsrat, den nach dem Verkauf des Postgebäudes halbierten Aktienwert wieder auf den ursprünglichen Nennwert von Fr. 1000.— pro Aktie zu erhöhen. Jeder Aktionär musste eine Nachzahlung von Fr. 500.— leisten. 1965 wurde eine Dividende von 8 % auf dem wieder Fr. 200 000.— umfassenden Aktienkapital ausbezahlt.

Anfang Juli 1966 standen die zwei Blöcke im Rohbau da, auf Ende Dezember konnte auch der Innenausbau fertiggestellt werden. Die Erstellungskosten der beiden Häuser beliefen sich auf Fr. 1 919 945.—.

## Von der Bau- zur Verwaltungs- und Finanzgesellschaft

Die zwei Bauten an der Martin-Distelli-Strasse sollten die letzten, von der Gesellschaft errichteten Häuser bleiben. Obschon die AG ihre Liegenschaft Bahnhofquai 14 im Jahre 1969 der ATEL verkaufte und aus dem Erlös die Summe von Fr. 1 200 000.— als Baureserve ausschied, blieb es dabei: Die Baugesellschaft wandelte sich in eine Verwaltungs- und Finanzgesellschaft, die wohl ab und zu, aufgefordert von jüngeren Aktionären, nach Bauland Ausschau hielt, aber nie mehr ein baureifes Projekt der Generalversammlung vorlegen konnte. Gründe für diese Situation gab es verschiedene: Einerseits war Bauland in den 70er-Jahren rar und sehr teuer, anderseits das Aktienkapital der Gesellschaft mit Fr. 200 000.— doch sehr klein. Die Banken lehnten die nötigen Baukredite und Hypotheken ab, beispielsweise zur Finanzierung eines Projektes Neuhardstrasse/Aarauerstrasse, dort, wo heute die Firma ABM und Migros in einem Gebäude vereinigt sind. Die Aktionäre, die nach dem Verkauf des Hauses Bahnhofquai 14 an die ATEL

eine Dividende von 10% plus einen Bonus von Fr. 1000.— pro Aktie erhalten hatten, votierten regelmässig gegen neue Bauvorhaben. Sie wollten keinesfalls auf eine angemessene Rendite verzichten. Der Verwaltungsrat musste sich dem Willen der Mehrheit beugen.
Schon bald einmal zeichnete es sich ab, dass die Post, die inzwischen auch Besitzerin des «Schweizerhofes» geworden war, das Gebäude Bahnhofquai 20 übernehmen wollte. Die Post drohte sogar mit Expropriierung, falls die Aktionäre sich geweigert hätten, das Haus zu verkaufen. Nach vielen Abklärungen juristischer und steuerrechtlicher Fragen, beantragte der Verwaltungsrat der Generalversammlung dem Verkauf der Aktiengesellschaft, samt den noch in ihrem Besitze verbliebenen drei Liegenschaften, an die Post zuzustimmen.

## PTT – neue Besitzer

Am 12. Dezember 1988 hatte sich der Kreis geschlossen. Die PTT, die im letzten Jahrhundert das kleine Städtchen Olten beinahe verlassen hätte, wurde Besitzerin derjenigen Gesellschaft, die sich 1896 konstituiert hatte, um diesen Wegzug zu verhindern und der PTT ein eigenes und schönes Haus zu geben. Ein letztes Mal sassen die Aktionäre am selben Tisch und genossen leicht wehmütig die kulinarischen Hochgenüsse, für die die Baugesellschaftsessen berühmt waren. (Die Baugesellschaft wurde intern leicht ironisch manchmal «Kaugesellschaft» genannt). Viele freundschaftliche Bande, die drei Generationen von Oltnern miteinander verbunden hatte, mussten endgültig getrennt werden.

## Rückblick

Mit der Auflösung der Baugesellschaft starb ein liebenswertes Stück «Alt-Olten» unwiederbringlich, das in mehrerer Hinsicht einmalig war: Nur drei Präsidenten führten den Vorsitz. Achtzehn Verwaltungsräte in mehr als neunzig Jahren, wovon fünf statutarisch vorgeschrieben waren, sind eine sehr kleine Zahl und zeigen, dass auch diese Herren, meistens bis ins hohe Alter, der AG die Treue hielten. Einmalig in dieser Hinsicht ist das Beispiel von Dr. Hugo Dietschi, der von 1897 bis 1953, sage und schreibe 56 Jahre im Verwaltungsrat sass, zuerst als Beisitzer, dann als Aktuar, später als Vizepräsident. Die vinkulierten Aktien blieben meistens im Besitze der Nachkommen der Gründer, was dem kleinen Aktionärskreis einen Hauch von Exklusivität verlieh. Hier war gewissermassen die «Crème de la Crème» oder «Tout-Olten» vertreten. Erst in den letzten paar Jahren nahmen weibliche Aktionäre an der Generalversammlung teil. Üblicherweise erschienen die Damen nur alle drei Jahre, wenn auch die Gattinnen der Aktionäre zum Nachtessen eingeladen waren. Allmählich aber wurde auch diese letzte männliche Bastion gestürmt. Die Herren fügten sich ins Unvermeidliche, die einen freudig, die anderen eher gezwungenermassen. Immer aber bei den Zusammenkünften, ob mit oder ohne Damen, herrschte eine freundschaftliche, herzliche Atmosphäre. Die Baugesellschaft Olten, die nie auf das schnelle Geld aus war, sondern auf fast altväterische, seriöse Weise dem Gemeinwohl diente, wird uns allen sehr fehlen.

## Verwaltungsräte der Baugesellschaft Olten AG 1897–1988

| | |
|---|---|
| *Die Präsidenten:* | |
| *1. Jules von Arx-Winistörfer* | *1897–1935* |
| *2. Jules von Arx-Sauser* | *1936–1959* |
| *3. Arnold von Arx-Roesch* | *1959–1988* |
| | |
| *Die Verwaltungsräte:* | |
| *Jules von Arx-Winistörfer, Kaufmann* | *1897–1935* |
| *Franz Trog, Alt-Ständerat* | *1897–1900* |
| *Conrad Uebelhardt, Rentier* | *1900–1904* |
| *J.G. Meyer, Oberamtmann* | *1897–1912* |
| *Dr. Hugo Dietschi, Ständerat* | *1897–1953* |
| *John Bachmann-Schmidt, Rentier* | *1900–1924* |
| *Josef Scherer, Direktor* | *1904–1915* |
| *Arnold von Arx, Architekt* | *1913–1961* |
| *Heinrich Heer-Biehly, Fabrikant* | *1916–1934* |
| *Jules von Arx-Sauser, Kaufmann* | *1925–1959* |
| *Hans Adam Flury, Kaufmann* | *1935–1980* |
| *Heinrich Heer, Ingenieur* | *1936–1957* |
| *Arnold von Arx, dipl. Physiker* | *1953–1988* |
| *E. Kissling, Bankverwalter* | *1954–1967* |
| *Dr. P. von Arx, Jurist* | *1959–1988* |
| *H. Gertsch, Kaufmann* | *1961–1988* |
| *E. Bartlome, Bankdirektor* | *1967–1985* |
| *H. Lätt, dipl. Ing. ETH* | *1981–1988* |

Quellen: Sitzungsprotokolle und Geschäftsberichte der Gesellschaft 1897–1988.